

## Primum nihil nocere

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
 der obige Leitspruch bedeutet, wie Sie wissen, „zuerst einmal nicht schaden“. Hand aufs Herz – das ist manchmal leichter gesagt als getan. Außerdem mutet der Voratz, nicht schaden zu wollen, schon etwas zweidimensional an, denn unser Beruf lebt ja u. a. von der täglichen Situation, auch einmal (invasiv) eingreifen zu müssen. Die oft notwendige Extraktion, die akribische Präparation oder die sauber geplante Implantation sind alles Dinge, die mutiges Einschreiten mit aller medizinischen Verantwortung erfordern.

Auch wenn ich nicht müde werde, sowohl auf dieser Editorial-Seite als auch im Rahmen diverser Veranstaltungen für echte Minimalinvasivität zu werben, bin ich kein Anhänger der präventiv-restaurativen Argumentationskette „Minimalinvasiv ist Trumpf – wir brauchen keine Krone mehr“. Wie sagte kürzlich im Rahmen des Zahnärztetages Schleswig-Holstein der geschätzte Kollege Prof. *Matthias Kern* aus Kiel zu mir: „Eine Krone ist doch keine Schande!“ Genau so sehe ich es ebenfalls, und darum geht es in dieser Schwerpunktausgabe über minimalinvasive Zahnmedizin auch gar nicht.

Und trotzdem: Wenn wir uns vergegenwärtigen, in welchem hohem Maße in der gesamten Medizin Gelder in die Reparatur von Schäden investiert werden, macht einen das doch nachdenklich. In Anbetracht einer Welle primär vermeidbarer Volkskrankheiten wie der koronaren Herzkrankheit oder dem Typ-2-Diabetes ist der volkswirtschaftliche Schaden immens. Was ich damit sagen möchte? Prävention wäre so einfach! Aber schauen Sie doch einmal in Ihr persönliches Umfeld: Haben Sie Bekannte, die lieber Tabletten gegen Bluthochdruck oder Cholesterin zu sich nehmen, statt ihre Gewohnheiten zu ändern? Ich schon.

Und in diesem Kontext ist der Terminus „Minimalinvasivität“ für den Fall der notwendig gewordenen Restauration, der unumgänglichen endodontischen Behandlung, der Brücke oder des Implantats einfach topaktuell, was uns schlussendlich dazu bewogen hat, diesem Thema ein Sonderheft unserer „Quintessenz“ zu widmen.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Ihr  
 Prof. Dr. *Roland Frankenberger*  
 Chefredakteur

